

sam mit weit beweglicher Skale den verschiedenen Leiden und dem Fortgange der Cur entsprechend anpassen, überdies in Dampf- und Doucheform, mit Moor und Fichtennadeln versehen kann, so wird man leicht ermessen, daß dies Bad bei allen Leiden, für welche Soolbäder indicirt sind, namentlich bei Scropheln, chronischen Uebeln der Athemorgane, Hautkrankheiten, Unterleibsleiden, Bleichsucht, Gicht, Rheumatismen und mannichfachen Nervenkrankheiten die vortheilhaftesten Wirkungen hervorbringen muß. Aber mehr. Niemals ist die Natur eines Orts gegen den Menschen indifferent. Die Heilkraft der Bäder eines Badeortes geht zum Theil verloren, wenn die Natur umher durch Mangel an Licht, an reiner Luft und an landschaftlichem Reiz drückt und hemmt; sie wird potenziert, wenn der Hauch und Ton der lokalen Umgebung dem Wasser zu Hülfe kommt. Und wie nun in Salzungen? Dieser Punkt, in dem freundlichen, hier ausgebauchten, hellen Berrathal zwischen der Rhön und dem Thüringer Walde gelegen, hat alle natürlichen Vortheile des glücklichen Zusammenfließens und natürlichen Wirkens von Thal und Höhen und von Wiesensägen, Feldterrassen und Waldbuckeln. Der helle Sandboden, auf dem Salzungen erbaut ist, die frische Bergluft, die im Wechsel von der basaltbunten Rhön und von dem scharfkantigen thüringer Walde herabfließt, die Helle und Heiterkeit des armutshigen Grundes, die vielen naben und ferneren, das Auge und den Fuß anziehenden schönen Naturpunkte, dieses Alles gehört zu den wichtigen Salzunger Elementarmächten, welche die Psyche wie den Leib belebend stimmen. Es herrscht unbetrübte Freiheit eines jeden Badegastes; Gemüthslichkeit und freundliche Gesinnung der Bürger und sorgfältige Aufmerksamkeit der Badedirection. Das schöne Curhaus und der eine weite Umficht gewährende Seeberg, zwei Punkte an dem großen interessanten Salzunger See, dem herrlichen Auge der Stadt und Gegend, bilden die erheiternden Mittelpunkte für das Leben aller Badegäste. Wer einmal als Badegast Salzungen besucht hat, wird gern an diese Stellen mit ihren harmlosen Vergnügungen, vor Allem aber dankbar an die Stadt mit ihren heilsamen Naturkräften zurückdenken.

liger Weise nicht bei Kroll aufführen, wo gebildete Zuschauer sich versammeln. Es ist dies ein arger Verstoß, den wir um so strenger rügen müssen, je größer sonst das Verdienst des Herrn Görner ist, das wir bereitwillig schon öfters anerkannt haben. Wie der Inhalt, so ist auch die Ausführung des Charakterbildes eine vollkommen verunglückte zu nennen; der Dialog dehnt und schleppt sich über die Gebühr, eine Art Lüneburger Haide, wo wir spärlich hier und da einem guten Gedanken oder einem verlorenen Wize begegnen. Das Beste sind noch die Couplets, welche, wie wir hören, von Herrn Salinger herrühren. Das Lied vom Sand erinnert an Raymund's bekanntes Aechtelied und zeichnet sich, wenn auch aus unredlichen Orte angebracht, durch seinen gemüthlichen Inhalt aus. — Eine erheiternde Episode bildete das Erscheinen eines Amazonenbutes auf dem Haupte einer Lumpensammlerin. Ein Theil des Publikums war über die Verspottung der neuesten Damenmode entrüstet und machte seinem Unwillen durch lautes Zischen und Pfäfen Luft, so daß sich zwischen den Anhängern und Feinden der Mode eine vollkommene Amazonenenschlacht entwickelte, deren Ausgang unentschieden blieb. Wir sahen manchen schönen Mund zum Pfäfen geübt, empöbte über diese Verspottung von Allem, was einem Frauenherzen theuer ist. Jedenfalls war es unklug von den Verfassern, sich die schönere Hälfte des Publikums zu Feinden zu machen und gegen ihr Werk mit Fug und Recht aufzubringen. Was nützt ihnen auch dafür der Beifall einiger Männer; in Sachen des Geschmacks und der Mode werden die Frauen doch immer den Sieg davon tragen. Die verzegenen Gekränkten werden gewiß noch an demselben Abend bei der darauf folgenden Gardinenpredigt wegen ihres unschicklichen Benehmens Buße und Abbitte gethan haben. Doch gehören derartige Messereien nicht für die Oeffentlichkeit und auch wir wollen darüber einen Schleier decken. Die Darstellung that Alles, was in ihren Kräften stand, um das schwache Prozedur über dem Wasser zu halten und vor dem gänzlichen Untergange zu bewahren. Dies gelang auch durch ihre Mähe trotz der drohenden Gefahr. Herr Görner gab den berauschten Sandfuhrmann Fusel mit einer Wahrheit und Treue, die eben dadurch nur um so widerlicher wirkte, je mehr der Schauspieler sich bemühte, der Natur nahe zu kommen, desto mehr schadete er sich selber als Verfasser. Ein sehr gelungenes Bild lieferte Herr Schulze als „Saurer-Gurkenhändler“, wie überhaupt dieser Schauspieler ein bedeutendes Talent für derartige Chargen schon öfters gezeigt hat. Auch Fräulein Schubert und die Herren Baum und Menzel genüßten vollkommen ihrer Aufgabe. Die Musik des Herrn Näder war ansprechend und in einzelnen Nummern auch recht frisch und neu.

Düsseldorf, 31. Mai. Die D. Z. erfährt, daß der am 15. April dieses Jahres von Herrn Pogson in Oxford entdeckte Planet d. n. Namen Ariadne erhalten hat. Die Namen der jetzt bekannten 51 Planeten sind: Merkur, Venus, Erde, Mars, Ceres, Pallas, Juno, Vesta, Asträa, Hebe, Iris, Flora, Metis, Hygiea, Parthenope, Victoria, Cgeria, Irene, Eunomia, Psyche, Thetis, Melpomene, Fortuna, Massalia, Lutetia, Calliope, Italia, Themis, Phocäa, Proserpina, Cypripetia, Bellona, Amphitrite, Urania, Euphrosyne, Pomona, Polihymnia, Circe, Leucothea, Alalante, Fides, Leda, Lätitia, Harmonia, Daphne, Iris, Ariadne, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun.

Theater bei Kroll.

Kapital und Interessen. Charakterbild mit Gesang in drei Akten, von C. A. Görner und G. Salinger. Musik von Bernhard Käder. Einen schlimmeren Mißgriff hätten die Verfasser nicht thun können, als indem sie die vergessenen „soisaneux de raisson“ aus der Pariser Gasse hervorogen und am ersten Pfingstfeiertage in Berlin fliegen, oder vielmehr fallen ließen. Wir haben am allerwenigsten Etwas dagegen, wenn das niedere Volksleben auf die Bühne gebracht wird, obgleich dies in der letzten Zeit bereits bis zum Gekel gesehen ist, so daß von Seiten der Kritik wie der Zuschauer sich bald dagegen eine nothwendige Reaktion erheben dürfte. Es liegt gewiß im Volke selbst ein gesunder Humor und viel Tüchtiges, das wir gern anerkannt sehen. Aber davon findet sich in diesem Charakterbilde auch nicht eine Spur, denn die hier und da hervortretenden besseren Elemente werden von der Gemeinheit und Rohheit vollkommen überwuchert und erdrückt. Nicht umsonst ist der Held des Stückes ein Sandmann, der den Namen Fusel führt. Das ganze Stück verbreitet eine Atmosphäre von Fusel, sauren Gurken und vermoderten Lumpen. Ein Mensch, der zwei lange, furchtbar gedehnte Akte hindurch betrunken herumshawant und zuletzt, weil er eine Brieftasche mit fünfzehnhundert Thalern findet, nüchtern zu werden anfängt, um sich zum Schlusse wieder im Branntwein zu berauschen, sich hat Interesse sicher nur den größten Ekel ein. Nicht besser ist der „saure Gurkenhändler“, der unverschämte „Bubler“ und selbst der edle „Lumpensammler“ ausgestaltet. Es hieße dem Volke Unrecht thun, wenn man derartige jämmerliche Gestalten als Typen und Charaktere desselben anerkennen wollte; sie gehören zu den Ausnahmen und verdienen am wenigsten auf der Bühne zu erscheinen, wo sie nur einen widerlichen Eindruck hervorbringen müßten. Das Theater ist keine Branntweinweide und selbst da wird Papa Fusel wahrscheinlich nicht lange geduldet, sondern bald mit Hülfe der Polizei herausgeführt werden. Solche Stücke soll man bil-

Nekrolog.

Julius August von Bernuth, k. k. Rathlicher Geheimer Ober-Regierungsrath a. D., Ritter des Rothten Adler-Ordens zweiter Klasse und des Johanniter-Ordens, geboren zu Hamm am 22. August 1782 und gestorben zu Berlin am 8. April 1857, gehdrt zu der mit jedem Jahre sich vermindernenden Zahl der Männer, die sich in den Jahren 1813-15 und später eine lange Zeit hindurch in ehrenvollen und einflußreichen Stellungen um das Vaterland verdient gemacht haben. Er entstammte, der jüngste von sechs Brüdern, einer westfälischen Familie, aus welcher zahlreiche Mitglieder sich im vaterländischen Staatsdienste bemerkbar gemacht haben. Seinen fleißigen Studien auf dem Gymnasium zu Hamm und auf der Universität zu Erlangen verdankte er die glückliche Entwicklung seiner vorzüglichen Naturanlagen und den Gewinn einer so gründlichen höheren wissenschaftlichen Vorbildung, daß nach dem Ergebnis der im J. 1803 bei der Kriegs- und Domänen-Kammer zu Hamm abgelegten Prüfung das damalige General-Direktorium sich veranlaßt fand, den Candidaten mit Uebergehung der Stufe eines Kammer-Audcultors sofort als Referendarius eintreten zu lassen. Schon der Sommer 1806 brachte ihm nach rühmlich bestandener letzter Prüfung die Ernennung zum Kammer-Assessor unter dem Präsidenten von Winkler, mit welchem seine schon früh angeknüpfte Verbindung bis zu dessen Lebende fortbestand. Ein ächter Sohn der Grafschaft Mark und ein Preuze durch und durch mußte von Bernuth, nachdem er im Jahre 1807 in die Kammer zu Minden versetzt war, alle die schweren Prüfungen ertragen, welche die Fremdherrschaft über die westlichen Landestheile Preußens verhängte. Das Gouvernement des Königtums Westfalen sandte ihn 1808 als General-Sekretär der Präfektur des Weser-Departements nach Osnabrück, im J. 1809 aber als Unterpräfekten nach Bielefeld, als Nachfolger seines Freundes Dellius, des nachmaligen Regierungs-Präsidenten zu Köln. Wie er aber auch während der Fremdherrschaft die Treue für Preußen im Herzen bewahrte, davon zeugen die nach dem